

Die BFI-Produktionsschule Steyr

Ein Erfolgsmodell im Auftrag des AMS Oberösterreich
und des Landes Oberösterreich



1 Einleitung*

Die Auseinandersetzung mit dem Modell der dänischen Produktionsschule (www.uvm.dk) setzte in Oberösterreich Ende der 1990er-Jahre in Zusammenhang mit der anhaltenden Thematik der Jugendarbeitslosigkeit ein. Hauptgrund war die Herausforderung eines Umganges mit dem Abbruch der beruflichen Erstausbildung als Teilthema der gesamten Schulabbruchsthematik. In Dänemark gibt es insgesamt über 80 Produktionsschulen, wobei es sich mittlerweile um eine rechtlich anerkannte Schulform handelt. Auch in Deutschland gibt es nachahmenswerte Modelle, die sich an die gleichen pädagogischen Grundlagen halten (z. B. www.bv-produktionsschulen.de).

Die Besonderheit liegt im pädagogischen Ansatz, der freies Lernen durch praktisches Tun und Handeln ermöglichen soll. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erwerben beruflich verwertbare Qualifikationen sowie personelle und soziale Kompetenzen, und zwar mit dem Ziel der beruflichen und sozialen Integration.

In einer Produktionsschule werden Produkte und Dienstleistungen angeboten, die am realen Markt nachgefragt werden. Durch die Bearbeitung der Aufträge wachsen die Motivation und das Verständnis der TeilnehmerInnen, sich mit den arbeitsbezogenen Prozessen und Inhalten unmittelbar auseinanderzusetzen. Diese Erfahrungen wirken sich positiv auf das Selbstwertgefühl aus. Negative Erfahrungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit dem Abbruch der beruflichen Erstausbildung bzw. mit dem Schulabbruch und mit der nicht geglückten Integration am Arbeitsmarkt zusammenhängen, können so effizienter bearbeitet und transformiert werden.

Das BFI Oberösterreich betreibt zurzeit an sechs Standorten eine Produktionsschule im Auftrag des Landes Oberösterreich und des AMS Oberösterreich. Auf die längste Erfahrung blickt die Produktionsschule Steyr zurück, die 2012 das zehnjährige Bestehen feiern konnte. Des Weiteren gibt es mittlerweile Standorte in Ried, Wels, Mattighofen, Leonding und im Salzkammergut (www.bfi-ooe.at/bfiweb/produktionsschulen.html). Das BFI Oberösterreich verfügt damit über eine jahrelange Erfahrung und Expertise aus der Betreuung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach diesem Konzept.

Im Jahre 2012 wurde vom BFI Oberösterreich, dem Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung (FAB) und dem Verein

Jugend am Werk Steiermark GmbH ein Dachverband für österreichische Produktionsschulen gegründet, der sich zum Ziel gesetzt hat, in enger Zusammenarbeit mit den Produktionsschulen in Dänemark und Deutschland grundlegende Qualitätsstandards in der österreichischen Produktionsschullandschaft zu etablieren. Diese für die pädagogischen Prozesse und institutionellen Strukturen handlungsleitenden Standards sind auch Teil der konzeptionellen Grundlage für die Produktionsschulen des BFI.

Mitte November 2012 fand in Steyr die Generalversammlung der »International Production School Organisation« (IPSO) statt, die im März 2012 in Dänemark gegründet worden war. In dem gemeinnützigen Verband sind neben dem BFI Oberösterreich Einrichtungen aus Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Österreich und Schweden vertreten. Das Ziel ist die Förderung des erfolgreichen Konzeptes der Produktionsschule durch internationale Vernetzung und die Anerkennung von gemeinsam entwickelten Standards.

Die Produktionsschule des BFI ist als Projekt zu verstehen, das sich einerseits auf Grundlage der vielfältigen Erfahrungen, die in den bestehenden Produktionsschulen des BFI Oberösterreich gewonnen wurden, andererseits auf Basis der internationalen Zusammenarbeit mit den relevanten Trägern der Produktionsschulen in Europa sowie entsprechend den vorliegenden Qualitätsstandards zu einer lebendigen Dienstleistung entwickelt hat. Diese unterzieht sich je nach Anforderung und durch die sich stetig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie aufgrund der arbeitsmarktrelevanten Veränderungen einer permanenten Weiterentwicklung.

Mit der Aneignung oder Errichtung eines eigenen Gebäudes für die Jugendlichen und dessen architektonisch anspruchsvoller Gestaltung gewährleistet das BFI Oberösterreich nicht nur, dass gemäß dem pädagogischen Prinzip der Ganzheitlichkeit alle Lern- und Arbeitsprozesse in einer angenehmen Atmosphäre unter einem

* Der vorliegende Text stellt die erweiterte Fassung eines von der Autorin auf der Tagung »Wege ebnen an der Schnittstelle Schule – Beruf. Wie gelingt ein erfolgreicher Übergang?« gehaltenen Vortrages dar. Die Tagung fand am 18. September 2013 in der Zentrale des ÖAD statt und wurde von der dort angesiedelten Österreichischen Nationalagentur Lebenslanges Lernen, der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich und dem sozialwissenschaftlichen Forschungs- und Beratungsinstitut abif – Analyse, Beratung und interdisziplinäre Forschung veranstaltet. Mag.^a Anita Platzer ist Leiterin der Produktionsschule Steyr des Berufsförderungsinstitutes (BFI) Oberösterreich.

Dach vereint sind – es soll damit auch ein Signal der Wertschätzung für die Jugendlichen entstehen, das auf die anspruchsvolle pädagogische Arbeit in diesem Haus verweist.

2 Zielsetzungen

Die Zielsetzungen der Produktionsschule des BFI umfassen sowohl arbeitsmarktpolitische Ziele als auch inhaltliche psychosoziale Wirkungsdimensionen, so etwa die Steigerung des Selbstwertgefühls und der Lernmotivation oder die Entwicklung von Sozialkompetenzen. Die persönliche Stabilisierung und die Kompetenzentwicklung in der Produktionsschule unterstützen daher sowohl die Dropout-Prävention als auch das Auffangen von Dropout. Darüber hinaus wird das Ziel verfolgt, Berufsorientierung, die Vermittlung in Erwerbstätigkeit oder Ausbildung sowie die Qualifizierung und Erweiterung beruflicher Möglichkeiten zu gewährleisten.

Im vielschichtigen Prozess der Zielerreichung für die Zielgruppe der Jugendlichen in den Produktionsschulen wird den fünf Prinzipien des Lebenslangen Lernens Rechnung getragen:

- Förderung der Teilnahme am Lebenslangen Lernen;
- Lifelong Guidance;
- Lernende stehen im Mittelpunkt;
- Kompetenzorientierung;
- Lebensphasenorientierung.

2.1 Inhaltliche Ziele

Die Produktionsschule entwickelt Orientierungs-, Vorbereitungs- und Qualifizierungsangebote für Jugendliche bzw. junge Erwachsene, um eine berufliche und soziale Integration zu ermöglichen.

Sie ist als arbeitsorientierte Bildungseinrichtung zu verstehen, die auf den Berufseinstieg vorbereitet und ein Bildungsangebot für Jugendliche ohne Abschluss bzw. AbbrecherInnen (Dropout) der beruflichen Erstausbildung oder Benachteiligte bietet. Die Produktionsschule stellt ein Übergangssystem dar und ist besonders bemüht, sich um jene Jugendlichen zu kümmern, die nur mit intensiver Förderung und Unterstützung auf den Übergang in eine betriebliche Ausbildung oder den direkten Berufseinstieg vorbereitet werden können.

Sie bietet vor allem die Möglichkeit, durch eine Verbindung von Lernen und Arbeiten mit Ernstcharakter sowohl schulische Leistungsschwächen auszugleichen als auch auf die Aufnahme einer Berufsausbildung vorzubereiten.

In der Produktionsschule werden durch die Verbindung von Arbeit und Lernen bei den TeilnehmerInnen eine Nachreifung in der Persönlichkeit unterstützt und die Entwicklung persönlicher, kultureller und sozialer Kompetenzen gefördert. Bei emotionalen, psychosozialen und familiären Problemen werden Begleitung und Unterstützung angeboten, für Beziehungsarbeit steht ausreichend Zeit und Raum zur Verfügung. Die Zielsetzungen dabei umfassen:

- **Stabilisierung durch Produktivität und Struktur:** Die Jugendlichen werden nach ihrer Aufnahme in die Produktionsschule in einen Produktions- oder Dienstleistungsbereich integriert. Durch diese arbeitsbezogene Integration erfahren die Jugendlichen einen positiven Zugang zum Themenkreis

»Arbeit«. Das Erleben der Produktivität und das Lernen und Arbeiten in einem strukturierten Tagesablauf, der Verbindlichkeit erfordert, haben den Effekt einer Stabilisierung der Gesamtpersönlichkeit.

- **Wissenserwerb durch praktisches Tun, Produzieren:** Die konkrete Arbeits- und Lernsituation der Jugendlichen in den Werkstätten und Dienstleistungsbereichen der Produktionsschule wird so gestaltet, dass die Jugendlichen eine andere Sicht auf die Bedeutung von Kompetenz und Wissen erfahren können. Unter Wissenserwerb durch praktisches Tun ist zu verstehen, dass auch durch vordergründig »einfache« Arbeiten ein hoher Grad an Lerninhalt vermittelt werden kann, beispielsweise im Bereich des sozialen Lernens, bei Schlüsselqualifikationen oder bei den so genannten »Arbeitstugenden«.
- **Kennenlernen der eigenen Ressourcen:** So gut wie alle Jugendliche verfügen über eine Vielfalt von Ressourcen, die es gilt, mittels adäquater Methoden offenzulegen und für die TeilnehmerInnen verfügbar zu machen. Die hergestellten Produkte erfüllen den Zweck, die dahinter liegenden Stärken nach außen zu kommunizieren – und somit auch den TeilnehmerInnen bewusst zu machen, was sie können.
- **Erwerb von Schlüsselkompetenzen:** Neben dem Ziel der beruflichen Integration ist es besonders wichtig, die soziale Handlungs- und Entscheidungskompetenz zu wecken und/oder zu erhöhen. Dabei geht es grundsätzlich um die Akzeptanz der Strukturen eines geregelten Arbeitslebens, aber auch um Durchhaltevermögen, Konzentrationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und um die Arbeitstugenden wie Verantwortung, Genauigkeit, Eigenständigkeit, Pünktlichkeit etc.
- **Entwicklung eines positiven Zuganges zur Arbeit:** Jugendliche mit Leistungsschwächen entwickeln sehr häufig einen negativen Zugang zum Thema »Ausbildung und/oder Arbeit«. Dies ist als eine »Schutzhaltung« zu verstehen und entspricht nicht dem Drang des Menschen zu lernen und das Gelernte und Erfahrene mit »Arbeit« in der »wirklichen« Welt zu Dienstleistungen oder Produkten werden zu lassen.
- **Entwicklung und Förderung von sozialen Kompetenzen:** Ein wesentliches Merkmal der Produktionsschule ist es, den bestehenden Anforderungen durch eine besondere pädagogische Methodik zu begegnen, die eine berufliche Orientierung, eine fachliche Ausbildung und die Entwicklung sozialer Kompetenzen miteinander in Einklang bringt.
- **Aneignen sozialer, kultureller und gesellschaftlicher Kompetenzen:** Der Aufenthalt in der Produktionsschule – und hier vor allem das Miteinander – soll die TeilnehmerInnen letztendlich dazu befähigen, sich im Gefüge der Arbeitswelt und der Gesellschaft ganz allgemein zu orientieren und diese aktiv mitzugestalten.
- **Entwicklung von beruflichen Perspektiven:** Das Kennenlernen der unterschiedlichen Berufsfelder in einer theoretisch-praktischen Verbindung ermöglicht sowohl die Berufsorientierung als auch eine parallel dazu laufende fachliche Qualifizierung.

Durch die Ausrichtung und Wirksamkeit der Produktionsschulen soll die Teilnahme am Lebenslangen Lernen gefördert werden:

Ziel ist es, die Jugendlichen durch am Arbeitsplatz orientiertes Lernen (mit Fokus auf den individuellen Entwicklungsprozess und die Stärkung der eigenen Kompetenzen) dabei zu unterstützen, einen positiven Zugang zum Lernen zu entwickeln und die (Re-)Integration in die berufliche Ausbildung zu ermöglichen. Die TeilnehmerInnen der Produktionsschulen finden Orientierung und Beratung für ihre berufliche oder schulische Ausbildung und auch für eine weitere Ausrichtung in ihrem Leben. Die systemische Haltung, in der AusbilderInnen und Coaches den TeilnehmerInnen begegnen, soll die TeilnehmerInnen dazu ermutigen, ExpertInnen für den eigenen Entwicklungsprozess zu sein und Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen (Lifelong Guidance). Die Lernenden stehen im Mittelpunkt, es werden also individualisierte Lernpfade entwickelt, die sich an der Ausgangssituation des Jugendlichen und deren Zielsetzung orientieren und die immer wieder angepasst werden. Die Jugendlichen werden in ihren Kompetenzen gestärkt und dabei unterstützt, diese ganz klar zu erkennen, im Lern- und Arbeitsprozess einzusetzen und auch darzustellen bzw. selbst zu präsentieren. Dadurch erfahren sie eine Stärkung des Selbstwertes und des Selbstvertrauens. Das pädagogische Konzept der Produktionsschulen ist ganz klar auf die Lebens- und Entwicklungsphase der Jugendlichen in der Lehrphase abgestimmt, somit wird es der Lebensphasenorientierung gerecht.

2.2 Zielgruppen

Die Produktionsschule ist als niederschwellige Maßnahme konzipiert, d.h. also, dass das inhaltliche und pädagogische Angebot vom Prinzip her auf SchulabbrecherInnen und arbeitsmarktferne Jugendliche mit geringen Vorkenntnissen ausgerichtet ist. Im Vordergrund steht dabei die Vermeidung von Selektionsmechanismen, die die Angehörigen der Zielgruppe bislang im Bildungs- und Arbeitsmarktsystem erfahren haben. Jugendliche, deren bisherige schulische oder berufliche Erfahrung durch Selektion, Abwertung, Ausgrenzung oder andere Stigmatisierungen gekennzeichnet ist, bekommen damit eine Chance, und zwar unabhängig von ihren Zeugnissen, Vorerfahrungen, Problemstellungen oder ihrem Migrationshintergrund.

Das Angebot soll motivierend für jene jungen Menschen sein, die aus dem Standardschul- und Ausbildungssystem herausgefallen sind bzw. von diesem nicht erreicht werden und für die daher auch die klassischen arbeitsmarktpolitischen Angebote (z. B. ÜBA, IBA, Lehrstellenförderung etc.) aktuell nicht zielführend erscheinen bzw. zu hochschwierig sind. Die Zielgruppe ist ausgesprochen heterogen und umfasst konkret:

- **Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren:** In dieser Altersgruppe ist entwicklungsbedingt Identitätsarbeit eine neue und zentrale Herausforderung, die im Sinne einer »permanenten Passungsarbeit zwischen inneren und äußeren Welten« als »Projektentwurf des eigenen Lebens« (Heiner Keupp) auf eine (auch beruflich) hochgradig ungewisse und unkalkulierbare Zukunft vorbereiten soll und muss.
- **Schul- oder Ausbildungsabbruch (Dropout):** Als TeilnehmerInnen für die Produktionsschule werden jene Jugendlichen erfasst, für die infolge der Ausgrenzungserfahrungen die Schule ein Feindbild darstellt oder die mit der starken Dominanz kognitiver Lernprozesse und der unzureichenden Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen im Regelschul- und Berufsausbildungssystem überfordert sind.

- **Soziale Benachteiligung:** Jugendliche gelten als sozial benachteiligt, wenn ihre Lebenschancen bzw. ihre Teilhabe an gesellschaftlichen Möglichkeiten erheblich eingeschränkt werden, weil sie einer bestimmten »Problemgruppe« angehören.
- **Arbeitslosigkeit und Arbeitsuche:** Jugendliche, die direkt von Arbeitslosigkeit betroffen sind und/oder sich aktiv auf Arbeitsuche befinden. Zugangsmöglichkeiten bestehen auch für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche (NEETS), die über die Vernetzungsarbeit erreicht werden sollen. Für eine Zuweisung ist aber die Vormerkung beim AMS eine Voraussetzung.
- **Soziale Anpassungsschwierigkeiten:** Jugendliche mit sozialen Anpassungsschwierigkeiten, die die erforderlichen Kompetenzen für den beruflichen Erstestieg noch nicht entwickelt haben.
- **Entwicklungskrisen/Mangel an Selbstwert:** Jugendliche, die infolge von Entwicklungskrisen ein Angebot benötigen, das ihnen im Sinne eines »Moratoriums« (Erik H. Erikson) eine Unterstützung bietet und eine Stabilisierung ermöglicht. In der Regel bringen die Jugendlichen vielfältige soziale und persönliche Problemstellungen mit, die sich in ihrer Dynamik auch überlagern und gegenseitig verstärken. Gemeinsam ist den Angehörigen dieser Zielgruppe, dass sie Brüche in ihrer Lebens- und Lernbiographie sowie auch in ihrer Berufslaufbahn aufweisen und vor großen entwicklungspsychologisch bedingten Herausforderungen stehen. Im Sinne eines Befähigungsansatzes (Martha Nussbaum) bietet die Produktionsschule aber einen Perspektivenwechsel, der weg von der Fokussierung auf Benachteiligung und Defizite eine »Verbesserung der Verwirklichungschancen« als zentralen Ansatz der Arbeit mit dieser Zielgruppe ansieht.
- **Sprachdefizite:** Angesprochen sind Jugendliche mit Muttersprache Deutsch und auch Jugendliche mit Migrationshintergrund, die aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse von beruflicher Ausgrenzung bedroht sind.

3 Qualitätssicherung

Das Pflegen eines Qualitätsmanagementsystems in der Produktionsschule sichert die Steuerung und kontinuierliche Verbesserung der produktionsschuleigenen Prozesse. Das Qualitätssicherungssystem der Produktionsschule fußt auf drei Säulen:

- Das Qualitätssiegel des EBQ, über welches das BFI Oberösterreich für alle derzeit bestehenden Standorte verfügt. Das Verfahren entspricht den Anforderungen des österreichischen Qualitätsrahmens für die Erwachsenenbildung (Ö-Cert) und verlangt die Erfüllung von Kriterien in mehreren verschiedenen Bereichen: bei der internen Organisation, der Einrichtung, dem Personal, der Erstellung, Durchführung und Evaluierung der Bildungsangebote, bei der Infrastruktur und bei der Veranstaltungskultur. Bei allen Kriterien spielen die Themen »Verbessern«, »Korrigieren«, »Evaluieren« und das Beschwerdemanagement eine wichtige Rolle.
- Die internen Qualitätssicherungsrichtlinien des BFI Oberösterreich, die das Leitbild und das Managementhandbuch

beinhalten, die Kernprozesse des Unternehmens beschreiben und die Formulare und Checklisten des QM-Systems des BFI enthalten. Wesentlicher Bestandteil des Managementsystems ist auch das »Handbuch ArbeitnehmerInnen-schutz«, dessen Richtlinien die Grundlage für die Errichtung, Ausstattung und den Betrieb aller Schulungs-, Ausbildungs- und Betriebsstätten des BFI Oberösterreich darstellen.

- Das Grundlagenpapier des Dachverbandes der Österreichischen Produktionsschulen »Qualitätsstandards der Österreichischen Produktionsschulen«, welches anhand von Spezifikationen der folgenden Qualitätsdimensionen sowie der entsprechenden Anforderungen und Nachweismöglichkeiten ein anerkanntes Instrument zur Qualitätssicherung und Entwicklung zur Verfügung stellt: Lern- und Arbeitsort bilden in Produktionsschulen eine Einheit. Sie sind betrieblich strukturiert. Produktionsschulen stellen in ihren Werkstätten marktfähige Produkte her oder bieten mit ihren Arbeitsbereichen Dienstleistungen für reale KundInnen an:

- Im Mittelpunkt der Produktionsschulen stehen junge Menschen, die mit flexiblen Ein- bzw. Ausstiegen individuell gestaltete Bildungs- und Qualifizierungsangebote nutzen, und zwar mit dem Ziel der Ausbildung oder Beschäftigung.
- Die Produktionsschule ist eine pädagogisch gestaltete Gemeinschaft junger Menschen in einer förderlichen und anregenden Lern- und Arbeitsatmosphäre.
- Produktionsschulen sind auf Dauer angelegt und werden durch systematische Netzwerkarbeit und Kooperationen zu einem festen Bestandteil des regionalen Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialraumes.
- An Produktionsschulen arbeiten multiprofessionelle Teams mit Herz, welche über berufsfachliche, betriebswirtschaftliche und pädagogische Kompetenzen verfügen und die in der Lage sind, den Besonderheiten des Bildungs- und Erziehungsanspruches Rechnung zu tragen.
- Jede Produktionsschule pflegt ein Qualitätssicherungssystem.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift der Autorin

Mag.^a Anita Platzer, Leitung BFI-Produktionsschule Steyr
Tel.: 07252 70969-2412, E-Mail: anita.platzer@bfi-ooe.at
Internet: www.bfi-ooe.at/bfiweb/team-steyr.html

Die Publikationen der Reihe **AMS info** können als PDF über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at
oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des **AMS info** werden als Langfassung in der Reihe **AMS report** veröffentlicht. Der **AMS report** kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report – Einzelbestellungen

€ 6,- (inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten)

AMS report – Abonnement

€ 48,- (10 Ausgaben zum Vorteilspreis, inkl. MwSt. und Versandkosten)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen (schriftlich)

bitte an: **Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934**

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M

Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Sabine Putz, René Sturm, 1200 Wien, Treustraße 35–43
Verlegt bei Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, 1190 Wien, April 2014 • Grafik: Lanz, 1030 Wien • Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

